

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Artzneygelahrtheit aus den Schriften der berühmtesten Aerzte und den Werken der gelehrten Gesellschaften ...

mit einer Einleitung von den Unterscheidungskennzeichen der Krankheiten, der Diät, dem Puls, dem Zusammenhange der Nerven und einem kurzgefaßten Grundrisse der thierischen Oekonomie versehen

Brookes, Richard

Berlin, 1766

Von der Hypochondrie. (Hypochondriasis.)

urn:nbn:de:gbv:45:1-9035

Von der Hypochondrie.
(Hypochondriasis.)

Die Hypochondrie bestehet in spastischen Bewegungen und Blähungen des Magens und der Gedärme, welche eine Unordnung in der wurmförmigen Bewegung derselben zum Grunde haben, und, vermöge der Sympathie der Nerven, das ganze System derselben in Unordnung bringen und alle Berrichtungen des Körpers stören.

Diese Krankheit hat ein solches Gefolge von Symptomen, daß es schwer fallen würde, dieselben alle her zu erzählen. Kein Theil oder Berrichtung des Körpers kann genannt werden, welcher nicht früh oder spät dabey leiden sollte. Den Anfang dazu machen Spannungen, und Blähungen des Magens und der Gedärme, besonders in der linken Seite, unter den kurzen Rippen; allwo zuweilen ansehnlich harte Geschwulste bemerkt werden.

Aus den Magen kommen alsdenn Ueblichkeiten, Ekel, ungewisser, bald stärkerer, bald ganz verderbter Appetit; die Speisen werden schlecht verdauet und daher entstehen saure und zähe Cruditäten; die Patienten haben beständig, besonders nach der Mahlzeit, heftiges Magendrücken, spastische Zusammenziehungen des Schlundes, einen wäßrigen Speichelfluß, eine Hinderniß im Schlucken, heftiges Sodbrennen, und Hitze im Magen, saures Aufstoßen,

stoßen, Würgen zum Brechen, und Erbrechen einer selbst so sauren Materie, daß davon die Zähne stumpf und wohl gar das Leinzeug zerfressen wird.

In den Gedärmen, besonders denen in der Gegend des Nabels liegenden kleinen Gedärmen, lassen sich folternde Schmerzen, Grimmen und Reissen, nebst beständigem Kollern spüren; in den dicken Gedärmen ist der Schmerz mehr stechend. Zuweilen ist ein Durchfall vorhanden; zu einer andern Zeit sind die Patienten aufs hartnäckigste verstopft, woben auch die Winde verhalten werden; welche, wenn sie endlich oben oder unten ausbrechen, auf einige Zeit, Linderung der Schmerzen verschaffen; die aber bald mit voriger Heftigkeit wieder anfangen. Wenn die Patienten dabey mit Stuhlbrang geplagt sind, so entstehen Feigwarzen und blinde Hämorrhoiden an und um den Mastdarm; ja zuweilen trägt sich auch wohl eine symptomatische Hämorrhagie zu. Einige Hypochondristen harnen mit Beschwerlichkeit und Schmerz; der Urin siehet dünn, wäßerig und blaßfärbig aus, und legt zuweilen einen starken, mit Gries vermischten Bodensatz ab, so daß man glauben sollte, es sey ein Aceß von Nierenschmerzen vorhanden.

Die Brust ist beklemmt, und das Othemen hohlen wird schwer, woben sich zuweilen gleichsam eine Vollheit der Brust, nebst Zittern und Klopfen des Herzens spüren läßt.

Wey

Bei zunehmender Krankheit fallen Kopf-
schmerzen, Hemicranien, und sogenannte *Clavi hysterici* dem Patienten beschwerlich. Dazu kommt oft Säusen in den Ohren, nebst einer kleinen Taubheit; die Augen werden öfters gleichsam verdüstert; einige sehen alles doppelt, oder spüren einen beschwerlichen Schmerz und Trockenheit in den Augen. Auf der Zunge wird ein lästiger, brennender Schmerz in einen kleinen Bezirk gespürt, und es läuft viel Speichel aus dem Munde, wie wenn der Patient salivirte.

Endlich bevortheilet das Uebel auch die thierischen Berrichtungen des Körpers: das Gemüth ist bey der geringsten Kleinigkeit unruhig, und geräth dadurch in Unordnung, Angst, Schrecken, Zorn, Furcht und Mißtrauen. Die Patienten sind zu wüsten Einbildungen und ausschweifenden Ideen geneigt; ihr Gedächtniß wird schwach, und die Urtheilskraft verläßt sie.

Einige andre Zufälle äußern sich am ganzen Körper; z. E. es brechen inflammatorische Flecke und starke Schweiß aus; die Kräfte nehmen ab, die Glieder werden matt, und der Patient zur Arbeit ungeschickt; er zehrt aus, empfindet in den Gelenken bald stumpfe, bald schneidende Schmerzen, und alle Secretionen, besonders aber die Sanguification werden zerüttet. Hoffmann.

Sydenham merkt an, daß die Hypochondrie die Gestalt aller Arten von Krankheiten so genau annimmt, daß von Seiten des Arztes große Scharfsicht erfordert wird, um die verschiedenen Symptomen derselben von den eigenthümlichen Krankheiten der verschiedenen Theile des Körpers zu unterscheiden. Eines der besondern Symptomen der Hypochondristen aber ist, daß dieselben an ihrer Wiedergenesung zu zweifeln pflegen.

Es sind die Hypochondristen zwar niemals recht wohl; doch sind sie allezeit im Herbst und Winter schlechter daran. Weibliche Patienten haben gemeiniglich um die Zeit, wenn ihre Reinigungen ausbrechen sollten, am meisten auszustehen. Anmerkungswerth ist auch, daß Hypochondristen selten von anhaltenden, epidemischen und ansteckenden Fiebern, ja von der Pest selbst nicht oft ergriffen werden.

Zwischen zwanzig und funfzig Jahren sind die Menschen dieser Krankheit am meisten bloßgestellt; besonders aber Personen, deren feste Theile weich, schlaff und deren Blutgefäße klein sind: ingleichen Leute welche kränklich von Natur sind, oder durch langwierige Krankheiten ausgemergelt worden: wie auch diejenigen, welche viel sitzen und studieren, daher es die eigenthümliche Krankheit der Gelehrten ist. Weisbspersonen sind derselben auch sehr unterwürfig, und bey diesen wird sie gar oft mit der Mutterkrankheit verwechselt. Hoffmann.

Vor

Vor diesem hielt man die Milch vor den Sitz der Hypochondrie (daher sie auch den Namen der Milchkrankheit bekommen); heut zu Tage aber ist man durch die Zergliederung eines andern überzeugt. Oft hat man zwar auch die Milch verderbt gefunden; in solchen Fällen aber hatten die Kranken doch keine Schmerzen in der Gegend derselben empfunden, und es war dieselbe auch nicht die Grundursach der Krankheit gewesen; Sydenham suchte die Ursach mehr in einer Unordnung der Lebensgeister, als in den Säften, und glaubte daß bey Hypochondristen die erstern, zu heftig und überflüßig in diesen oder jenen Theil führen. Purcell hielt Unverdaulichkeiten und Cruditäten vor die Grundursach; wodurch vor hypochondrischen Anfällen der Magen beschweret und ein Kollern in den Gedärmen verursacht wird, welches denn das Nervensystem in eine Unordnung setzt, welche von allen Zufällen die nächste Ursach abgiebt. Hoffmann schrieb die Hypochondrie einer widernatürlichen Beschaffenheit der wurmförmigen Bewegung des Magens und der Gedärme zu; indem nemlich selbige in einem Theile des Darmcanals geschwächt oder unterbrochen, im andern allzustark, überall aber verkehrt und von unten aufwärts geschieht; und hieraus leitet er alle Symptomen her. Zur Mittelursache nahm er die Stockung des Blutes und der Lebensäfte in denen, zwischen der nervigten und musculösen Haut der Gedärme

me

me laufenden Gefäßen an, welche gemeinlich eine Folge des allzulangsamem Umlaufs des Bluts, durch die Leber, ist. Denn die Blutadern fast aller Theile des Unterleibes, vereinigen sich in dem Stamm der Pfortader, der sich wieder in der Leber ausbreitet und in derselben die Stelle einer Arterie vertritt. Weil sie aber, als eine Vene, keine Bewegung hat, so ist der Umlauf des Bluts in der Leber, auch in gesunden Personen, weit langsamer, als in allen übrigen Theilen. Wenn nun hier das geringste Hinderniß vorhanden ist, so werden die Theile, aus welchen die Pfortader das Blut zurückführen muß, dadurch nothwendig überhäuft; besonders die Gefäße des Gefäßes und der Gedärme, deren Häute keinen großen Widerstand zu thun fähig sind; das Blut wird daher in selbigen stocken, wodurch denn die peristaltische Bewegung verhindert, hin und wieder gar aufgehoben, oder umgekehret werden muß. Man wird hievon, durch die Zergliederung verstorbner Hypochondristen, überzeugt. In einem Körper fand man die Blutadern der Gedärme, so auf getrieben, daß sie selbst wie kleine Gedärme aussahen.

Entfernte Ursachen der Hypochondrie sind Verstopfungen des guldnen Aderflusses, der weiblichen Reinigung und anderer periodischen Blutflüsse; eine angeerbte Disposition dazu, kalte und feuchte Luftbeschaffenheit; grobe ungesunde, blähende Speisen; vieles Sitzen und Studie.

Studieren; Traurigkeit, Sorgen, Unruhen, scharfes Nachdenken über eine Sache; langwierige, übel tractirte Krankheiten; schwere Niederkunft; der innerliche Gebrauch des Bleyzuckers, und vieler alceetischer Mittel, welche das Geblüt nach dem Mastdarm treiben, allwo es denn stocken kann

Wenn diese Krankheit nur in ihrem Anfang ist, und man die Kranken sich selbst überläßt, so ist selbige vielmehr beschwerlich, als gefährlich. Ist das Uebel aber schon alt und wurzelt, und die Kranken werden nicht wohl tractirt oder verhalten sich nicht gehörig; so sind die Umstände weit gefährlicher und es erfolgen Verstopfungen und Verhärtungen der innern Theile, Cachexie, Wassersucht, Auszehrung, das convulsivische Asthma eine unheilbare Melancholie oder Raserey, tödtliche Gewächse oder Polypuse am Herzen, und dergl. Beruhet aber die Krankheit auf Verstopfung der Hämorrhoiden oder Reinigung; so wird, durch die Wiederherstellung derselben, die Cur bewerkstelligt.

Da beständige Furcht und Mißtrauen unter die Symptomen dieser Krankheit gehören, so ist kein Wunder, daß die Patienten immer schreckliche Dinge vorhersehen wollen und in beständiger Furcht vor dem Tode leben. Dadurch werden sie unbeständig, ungeduldig und geneigt von einem Arzte zum andern zu laufen. Wenn man die Cur eines solchen Patienten daher

me laufenden Gefäßen an, welche gemeiniglich eine Folge des allzulangsamem Umlaufs des Bluts, durch die Leber, ist. Denn die Blutadern fast aller Theile des Unterleibes, vereinigen sich in dem Stamm der Pfortader, der sich wieder in der Leber ausbreitet und in derselben die Stelle einer Arterie vertritt. Weil sie aber, als eine Vene, keine Bewegung hat, so ist der Umlauf des Bluts in der Leber, auch in gesunden Personen, weit langsamer, als in allen übrigen Theilen. Wenn nun hier das geringste Hinderniß vorhanden ist, so werden die Theile, aus welchen die Pfortader das Blut zurückführen muß, dadurch nothwendig überhäuft; besonders die Gefäße des Gefäßes und der Gedärme, deren Häute keinen großen Widerstand zu thun fähig sind; das Blut wird daher in selbigen stocken, wodurch denn die peristaltische Bewegung verhindert, hin und wieder gar aufgehoben, oder umgekehret werden muß. Man wird hievon, durch die Zergliederung verstorbnner Hypochondristen, überzeugt. In einem Körper fand man die Blutadern der Gedärme, so auf getrieben, daß sie selbst wie kleine Gedärme ausfahen.

Entfernte Ursachen der Hypochondrie sind Verstopfungen des guldnen Ueberflusses, der weiblichen Reinigung und anderer periodischen Blutflüsse; eine angeerbte Disposition dazu, kalte und feuchte Luftbeschaffenheit; grobe ungesunde, blähende Speisen; vieles Sitzen und Studie.

Studieren; Traurigkeit, Sorgen, Unruhen, scharfes Nachdenken über eine Sache; langwierige, übel tractirte Krankheiten; schwere Niederkunft; der innerliche Gebrauch des Bleyzuckers, und vieler aloetischer Mittel, welche das Geblüt nach dem Mastdarm treiben, allwo es denn stocken kann

Wenn diese Krankheit nur in ihrem Anfang ist, und man die Kranken sich selbst überläßt, so ist selbige vielmehr beschwerlich, als gefährlich. Ist das Uebel aber schon alt und erwurzelt, und die Kranken werden nicht wohl tractirt oder verhalten sich nicht gehörig; so sind die Umstände weit gefährlicher und es erfolgen Verstopfungen und Verhärtungen der innern Theile, Cachexie, Wassersucht, Auszehrung, das convulsivische Asthma eine unheilbare Melancholie oder Raserey, tödtliche Gewächse oder Polypuse am Herzen, und dergl. Beruhet aber die Krankheit auf Verstopfung der Hämorrhoiden oder Reinigung; so wird, durch die Wiederherstellung derselben, die Cur bewerkstelligt.

Da beständige Furcht und Mißtrauen unter die Symptomen dieser Krankheit gehören, so ist kein Wunder, daß die Patienten immer schreckliche Dinge vorhersehen wollen und in beständiger Furcht vor dem Tode leben. Dadurch werden sie unbeständig, ungeduldig und geneigt von einem Arzte zum andern zu laufen. Wenn man die Cur eines solchen Patienten
daher

daher unternimmt, so muß man ihn zu Beständigkeit und Gedult vermähnen, und dann arbeite man folgendermaassen fort: 1. Suche man den sauren, zähen und galligten Unrath und die blähenden Cruditäten aus dem Leibe zu schaffen, welche die Krankheit nur zu unterhalten dienen. 2. Wenn man darnach die spasmodischen Bewegungen gestillet, so suche man den Gedärmen ihre natürliche Bewegung wieder zu geben und selbige zu stärken, damit ein guter Nahrungsfaß bereitet werden möge. 3. suche man die Stockungen zu zerstreuen und den Umlauf des Bluts im Unterleibe und ganzen Körper einformig herzustellen; dabey aber die Säfte, durch Beförderung des Harnabgangs und der Ausdünstung, von aller Schärfe zu befreyen; Endlich aber 4. das ganze Nervensystem zu stärken.

Um den ersten Zweck zu erreichen, ist während der hypochondrischen Zufälle nichts besser, als Clistiere von erweichenden Kräuterdecokten, durchgeseigten Panaden, ingleichen aus Camillen, Schaafgarbenwipseln, süßem Mandelöl, Dill, Camillen, Leinsaamen, u. dergl. worunter man noch windtreibende Dinge, zum Exempel Körnel oder Dillsaamen, besonders aber Kümmel, setzen kann. Wenn die vorhandenen Spasmen die Wirkung eines Clistiers verhindern sollten, so muß es wiederholt werden. Sollten vermuthlich verhärtete Excremente in den Därmen stecken, so ist süßes Mandelöl

delöhl und Panaden, auch innerlich, dienlich. Auch müssen gelinde Laxanzen, aus Manna, Rhabarber und Cremor Tartari bestehend, und mit einigen Tropfen Wachholderöhl versehen, nicht vergeßen werden:

i. R. Mann. elect. ℥ij. Rhabarb. ℥ij.
Crem. Tart. ʒj. Solve et coque leni
calore in Aq. Foenic. ʒv. Colat. ad-
de Ol. Junip. gutt. iij.

Wenn viele Säure im Magen vorhanden ist, so können die Patienten mit Krebsaugen allein purgiert werden. Ueberhaupt müssen, um die Unreinigkeiten im Speisecanal zu corrigiren, absorbirende, präcipitirende und antispasmodische Mittel, z. E. Krebsaugen, Perlenmutter, *Pulvis Marchionis*, gereinigter Salpeter, präparierter Bernstein, Zinnober, *Tartarus viriolatus*, mit etwas Bibergeiß darunter, verordnet werden. Es wird auch nicht undienlich seyn, ein Decoct entweder von Melissen, oder Ehrenpreis, Betonien, Agrimonien, Scordium, Cardebenedicten, Schaaßgarbenwipfeln, Tausendschönblumen, Camillen, Fenchelsaamen, oder dergl. des Morgens im Bette, um einen gelinden Schweiß zu erwecken, trinken zu lassen.

Um aber die Verdauungskraft des Magens zu stärken, gebe man Pomeranzenessenz, *Tinctura Tartari*, versüßten Salpetergeist, u. s. w.

Die

Die Heftigkeit der hypochondrischen Zufälle läßt sich durch laue Fußbäder, von Weizenkleyen, und Camillenblumen, mit Wasser gekocht, lindern. Die Füße müssen aber tief im Bade stehen.

Zwischen den Anfällen ist, das Ueberlassen am Fuß, zur Zertheilung der Stockungen des Blutes, besonders um die Equinoxien, aber auch sonst, wenn es nöthig scheinen wird, dienlich; Es müssen aber Laxanzen und Fußbäder vorläufig gebraucht werden. Scheint der Patient zu Hämorrhoiden zu neigen, so kann man alle Monate Blutigel am Mastdarne ansaugen, und zugleich balsamische Pillen, nebst antispasmodischen nitrosen Pulvern gebrauchen lassen.

Zur Stärkung des Nervensystems ist nichts besser, als Stahlmittel, welche vermöge ihrer gelinde anziehenden Eigenschaft denen Nerven ihre vorige Kraft wiedergeben können. Der äußerliche Gebrauch eines seifenhaften Pflasters, mit Campher, welches auf die Seiten gelegt werden kann, ist auch von nicht geringem Nutzen. Hoffmann.

Sydenham machte zwischen der Hypochondrie und Mutterkrankheit keinen Unterscheid. Weil aber seine Genesungsmethode nicht übergangen werden darf, so ist zum Voraus zu erinnern, daß es der Beurtheilung eines jeden obliegt, aus dem, was bisher von diesen beiden Krankheiten gesagt worden, zu schließen, welcher Theil der Sydenhamischen Methode vor

vor die eine und welcher vor die andre gehöre. Dieses wird leicht seyn, wenn man sich, was oben angeführt worden eingeprägt hat: nemlich daß Stahlarzneyen, bitter gewürzhafte Sachen, mineralische Wässer, bittere Purganzen und Leibesbewegung, vor Hypochondristen; hingegen *Anodyna*, Aderlassen, ein ruhiges Verhalten, nitrose und antepileptische, wie auch kühlende Mittel, vor hysterische Personen am dienlichsten sind.

Gleich den Morgen nach Uebergang eines Paroxysmus läßt man den Patienten mit folgenden Pillen den Anfang machen.

2. R. Pil. Coch. min. (vel Pil. ex Colocynth. cum Aloë) ℥ij. Bals. Peruv. gutt. iij. F. Pil. xij.

Davon vier Stück, nach Kräften, täglich oder um den andern Tag, Morgens früh um vier oder fünf Uhr zu nehmen sind, worauf der Patient noch etwas schlafen muß.

3. R. Aq. Rutae [vel Puleg.] ℥iv. Aq. Bryon. comp. [vel Puleg. spirit.] ℥ij. Castor. nodul. ligat. et Vitro suspens. ℥ß. [vel Tinct. Castor. ʒj.] Sacch. Crystall. q. s. F. Julep.

Davon der Patient, so oft er Mattigkeit spüret, vier bis fünf Löffel voll nehmen kann.

Nachdem diese Pillen verbraucht sind, ordne man folgende Medicamente; doch bey

Zweyter Theil. ℥ sehr

sehr schwächlichen Constitutionen muß damit gleich der Anfang gemacht werden:

4. R. Limat. chalyb. gr. vij. cum q. f. Extr. absinth. F. Pil. no. iij. Auf einmahl zu nehmen.

Eine solche Portion muß dreßsig Tage lang, alle Morgen früh, und Abends um fünf Uhr genommen, und jedesmahl ein Glas Bermuthwein nachgetrunken werden. Wäre ein Bolus dem Kranken angenehlicher, so kann man folgendermaassen verschreiben:

5. R. Conserv. Absinth. rom. et Conserv. flaved. Aurant. an. ʒj. Angelic. condit. Nuc. moschat. cond. et Theriac. Androm. an. ʒß. Pulv. Ari comp. ʒiij. Zinzib. cond. ʒij. cum q. f. Syr. de Succ. citr. vel Syr. Cort. Aurant f. Electuarium.
6. R. Electuar. praeser. ʒii. Limat. chalyb. gr. viij. cum q. f. Syr. Aurant. f. Bolus.

Dergleichen denn auch Morgens und Abends, mit einem Glase Bermuthweins, oder sechs Löffeln voll, von folgender Infusion genommen werden muß:

7. R. Rad. Angel. Enul. camp. et Imperator. an. ʒj. Fol. absinth. vulg. Centaur. min. Marrub. alb. et Chamaedr. an. Mj. Cort. Aurant. duor. incis. affunde

funde Vin. Hispan. ad supereminent.
duorum digit,

Davon klärt man jedesmahl so viel ab, als
man trinkt. Oder:

8. R. Rad. Gentian. Galang. Summit.
absinth. rom. Cort. Aurant. Sem. Car-
dam. an. ʒj. infund. in Vin. hispan. ℥j.

Sehr zärtlichen Patienten kann man den
Stahl in Pulvern, auf folgende Weise geben:

9. R. Limat. Chalyb. probe trit. ʒj.
Pulv. Ari comp. ʒvj. Sem. Coriandr.
praep. Anisi, Foenic. dulc. an, ʒß.
Cinnamom. acutiss. Coral. rubr. praep.
an. ʒiij. Nuc. Moschat. ʒij. F. Pulv.
subtiliss. cui add. Sacch. albiss. ad pon-
dus omnium.

Vier Tage lang läßt man hievon, täglich zwey-
mahl, eine halbe Drachme, darnach vierzig
Tage, jedesmahl eine volle Drachme, mit
sechs Löffel voll Wermuthwein oder folgendem
Zulep einnehmen:

10. R. Aq. Lact. Alexiter. ʒxij. Cort.
Aurant. spir. ʒiv. Vin. absinthit. ʒv.
Sacch. albiss. q. s. F. Julapium. Oder
auch:

11. R. Vini rhenan. Absinth. ℥ß. Aq.
Cort. Aurant. spir. ʒiij. Syr. Caryo-
phyll. ʒj. F. Julapium.

℥ 2

12. R.

12. R. Myrrh: elect. Galban. et Asae
foet an. ʒj. Castor. ʒʒ. cum f. q.
Balf. Peruv. f. Pil. e fing. Drachmis xij.

Davon können die Patienten alle Abend drey Stück, mit Nachtrinkung eines Löffelvoll von der *Aq. Bryon. composita*, gebrauchen. [Das londonische Collegium hat, in der letzten Ausgabe des Dispensatorii, dieses Waßer wegge-
lassen, weil es zu sehr gemißbraucht worden, und gar oft Weiber an das Schnapsen gewöhnt hat. Der Autor sagt aber, an einem andern Orte, daß ein groß Glas weißen Weins an dessen statt dienen könne. — Den Wermuthwein verfertigt man, indem man nur eine Handvoll Wermuth, in einer Gallone Wein, eine Zeitlang ziehen läßt.

Sollten obige Pillen purgieren, so können nur folgende gebraucht werden:

13. R. Castor. ʒj. Sal. volat. Succin. ʒʒ.
c. f. q. Extr. Rutae F. Pil. no. xxiv.

Davon alle Abend drey Stück, mit einigen Löffeln voll vom hysterischen Zulep gegeben werden können.

Der Hirschhorngest zu sechzehn bis achtzehn Tropfen, öfters mit einem dienlichen Wäßerchen eingenommen, ist auch von großem Nutzen; ingleichen, unter dem Paroxysmus, folgendes, Löffelweis gebraucht:

14. R. Aq. Puleg. ʒiv. Gum. Ammoniac. ʒj. M.]

Collte

Sollte die Krankheit allen diesen Mitteln hartnäckig widerstehen, so läßt man folgende Pillen gebrauchen:

15. R. Pulv. e Myrrh. Comp. ℥j. Balf. Sulph. therebinth. gutt. iv. cum q. f. Gum. Ammon. solut. F. Pil. no. iv.

Diese müssen Morgens und Abends gereicht und einige Löffel von hysterischem Zulep, mit 12 Tropfen Hirschhorngeist darunter, zum Nachtrinken gegeben werden.

[Viele mit dieser Krankheit behaftete Weibspersonen soll folgende stahlhafte Lattwerge des Dr. Purcells, genesen haben:

16. R. Cort. Peruv. pulv. ℥ß. Coral. rub. praep. Ocul. Cancr. praep. an. ℥iij. Sal absinth. ℥ij. Syr. Absinth. q. f. F. Electuarium.]

Die antiscorbutische Lattwerge, nebst dem dabey beschriebnen Wässerchen ist hier auch von guter Wirkung; wie nicht weniger das roborirende Electuarium, mit einer Unze Gartenlöselkrautconserv und sechs Drachmen vom Pulvere Ari composito, woben das nehmliche Wasser kann nachgetrunken werden.

Schlagen aber alle diese Versuche fehl, so muß man zu eisenhaltigen, und wenn diese ohne Wirkung sind, zu sulphurischen Mineralwässern, dergleichen das von Bath ist, seine Zuflucht nehmen.

Wenn man irgend ein Mineralwasser trinken läßt, so muß wohl Acht gegeben werden, ob sich etwan Zufälle äußern, die sich dem Gebrauch des Wassers zuschreiben lassen; alsdenn müste man damit inne halten lassen, bis sich diese Zufälle wieder verlohren.

Sonst mag man dieselben sechs Wochen oder zwey Monate trinken lassen und von Zeit zu Zeit dem Patienten bezuckerten Ingber oder Carvisaamen, zur Wärmung des Magens essen lassen: dabey können auch wohl die ersten zehn Tage lang, alle Abend drey Stück von den hysterischen Pillen, mit etwas hysterischen Julep genommen werden.

Wenn es das Wasser von Bath ist, welches der Patient gebraucht, so muß er um den dritten Tag baden, und an den Zwischentagen das Wasser trinken; und so mag er sechs Wochen oder zwey Monate lang fortfahren.

Sollte der Gebrauch des Stahls allzuviel Hitze erwecken, so kann der Patient um den vierten Morgen zwey Quart von einem purgirenden Mineralwasser trinken; denn diese purgieren ohne das Blut in Wallung zu setzen. Erweckt der Stahl aber große Unruhe, so wird man das laudanum, [welches überhaupt hysterischen Personen überaus dienlich ist] alle Abend, in einem hysterischen Wasserchen, mit Nutzen können gebrauchen lassen.

Schwachen und durch die Länge der Krankheit ausgemergelten Personen muß gar nicht
zur

zur Ader gelassen, noch eine Purganz gegeben, sondern gleich Stahl gereicht werden.

Sind die Zufälle erträglich, so ist eine Aderläße hinlänglich; darnach kann man drey oder viermahl gelinde purgieren lassen, und alsdenn die hysterischen Pillen, etwan zehn Tage hintereinander, Abends und Morgens geben.

Wo aber unerträgliche Schmerzen, heftiges Erbrechen und ein Durchfall die Krankheit begleiten sollten, da kann man Laudanum und darauf herzkärkende Mittel geben: Wenn es die Kräfte des Patienten erlauben, so lasse man ihn lieber zur Ader und purgieren, ehe man das Laudanum giebt; besonders ist dieses bey mannhafthen Weibspersonen und sanguinischen Leuten nöthig. Ist aber der Patient schwach und ganz neuerlich von einem schweren Anfall seiner Krankheit erst wieder zu sich gekommen, so ist es hinlänglich, wenn man, um den Magen zu reinigen, eine Gallone Posseterank trinken und wieder ausbrechen läßt. Darauf verordnet man eine starke Dose venetianischen Theriak, [wovon jede Drachme ein Gran Opium enthält], mit einigen Löffeln voll von irgend einem Cordialtränklein, und einigen Tropfen Laudanum. [Wo der Magen nicht sehr angethan ist, da muß man keine Brechmittel geben; besonders hat man sich in dieser Krankheit vor den antimonialischen zu hüten.] Hätte der Patient aber unlängst freywilliges Erbrechen gehabt, und es scheint gefährlich zu seyn,

seyn, ein Brechmittel zu verordnen, so muß man ohne Verzug zum Gebrauch des Laudanums schreiten, und selbiges in solcher Quantität geben, daß es die Symptomen zu stillen fähig seye, auch selbige so oft wiederholen, als der Patient sich bricht; und zwar alsdenn am liebsten in einer festen Gestalt. Oder will man es ja in flüssiger Form geben, so muß die Quantität vom Behikel nur gering seyn, z. E. man thut einige Tropfen unter einen Löffel voll starkes Zimmetwasser. Und dann muß die Patientinn sich so ruhig, als möglich, verhalten, und nicht einst den Kopf bewegen.

Wenn alle Symptomen vergangen sind, so muß man doch noch einige Tage mit dem Laudano Morgens und Abends fortfahren.

Folgende zwey Punkte sind wohl zu merken: 1. Wenn man nach gehörigen Evacuationen Laudanum giebt, so muß so viel Zeit verfließen, ehe eine frische Dose gegeben wird, daß man von der Wirkung der Vorhergehenden versichert seyn kann. 2. Wenn man einmahl die Krankheit mit Laudanum zu bestreiten angefangen, so muß keine Regung oder Evacuation, selbst nicht mit dem gelindesten Elixier erweckt werden.

Der venetianische Theriak oft und lange gebraucht, ist in dieser und vielen andern, aus einem Mangel natürlicher Wärme, und Schwäche der Verdauungskraft entstehenden Krankheiten, ein herrliches Medicament.

Wenn

Wenn die Patienten nicht von hagerer, cholerischer Leibesbeschaffenheit sind, so sind spanische blanke Weine oder Sect, mit Gentian, Angeliken, Bermuth, Tausendgüldenkraut, Pomerangenschaalen und andren magenstärkenden Dingen angesetzt, sehr heilsam, und können des Tages etwan drey mahl, zu einigen Löffeln voll genommen werden.

Allein bey hageren und cholerischen Leuten, besonders in der Muttercolik, ist die Milchcur vortreflich, wenn man es nur dahin bringen kann, daß die Milch von der Magensäure nicht allzustark gerinne; denn sonst ist sie nicht hinlänglich, um den Körper gehörig bey Kräften zu erhalten.

Nichts aber ist zuträglicher und zur Anfrischung des Bluts und der Lebensgeister dienlicher, als tägliches und lange fortgesetztes Ausreiten. Auch das Ausfahren unterläßt nicht, heilsame Wirkungen hervorzubringen.

Von der Melancholie und Tollheit oder Tobsucht.

Die Tollheit und die Melancholie können mit gutem Grunde als Krankheiten betrachtet werden, die nahe mit einander verwandt sind; da sie beyde einerley Ursprung haben, nemlich von einer widernatürlichen Congestion des Blutes nach dem Gehirn herrühren;